

Berliner Börsen-Courier.

Morgen-Ausgabe.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich 13 Mal.
Als besondere Beilage erscheint allwöchentlich die
„Verlosungsliste“.

Redaction und Expedition: Zimmer-Strasse 40/41.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich für Berlin excl. Dringerrhein
5 Mk. 50 Pf., für ganz Deutschland 7 Mk. 50 Pf.
Insertions-Gebühr: die viergespaltene Petitzeile 40 Pf.

No. 408.

Freitag, 14. August

1885.

Die Oesterreichisch-Deutsche Volks-Entrevue in Berlin.

Der Begegnung beider Monarchen in Gastein, der Ministerzusammenkunft in Vargin folgt als letzte, friedliche Befestigung der Deutsch-Oesterreichischen Freundschaft ein Rendezvous der Bevölkerung beider Hauptstädte.

Warum sollen die Nationen immer unthätig zusehen, wie ihre Geschicke vom Regierungssitze aus gelenkt, wenn auch ganz in ihrem Sinne und Geiste gelenkt werden, warum soll in dem großen politischen Drama, das sich im eigentlichen Sinne des Wortes als Haupt- und Staats-Aktion charakterisirt, denn immer der Chor fehlen? Die Vereinbarung der Monarchen pflegt uns eine vertragsmäßig stipulirte, innerhalb der gemeinsamen Interessen und so lange, als diese Interessen gemeinsame bleiben, geltende Allianz zu bringen. Die cordiale Verständigung der leitenden und in ihrer Stellung gestärkten Minister eröffnet uns die Aussicht darauf, daß die Politik beider Staaten eine überschaubare große Strecke Wegs gemeinsam zurücklegen werde, die frohgemuthete Verbrüderung der Völker erst stellt die dauernde warme Freundschaft zwischen den Staaten her, gebend zur Verwirklichung der Interessen die wichtigere Verwandtschaft der Stimmungen und Empfindungen, der Neigungen und Ideale.

Während Graf Kalnoth in Vargin weilte, thatet die Kaiserin ab der Donau ihren jüngsten Schwager an der Spree einen Besuch ab. Wien zeichnet unser Berlin indef glänzender aus, indem es fast die populärsten, die beliebtesten seiner Kinder hierherberufen, den Männeregesangsverein!

Die Gasteiner Kaiser-Entrevue konnte kein schöneres Nachspiel, die Varginer Ministerbegegnung keine herrlichere Begleitung finden, als die Freundschafts-Visite, die Wien der Deutschen Reichshauptstadt macht. In dem Deutsch-Oesterreichischen Bündniß kommen die Volkswünsche zu ihrem Recht. Die moderne Politik, die in der Popularität ihre Hauptstütze sucht und findet, hat selten so vollkommen den Wünschen der beteiligten Völker entsprochen, als eben in diesem Deutsch-Oesterreichischen Bündniß. So oft die Intimität der beiden Staaten im Verkehr der Kaiser, in den Beziehungen der Höfe zu einander, in den Begegnungen der Minister ihren Ausdruck fand — stets ist das freudig gehobene Volksgemüth mit seiner wärmsten Theilnahme, seinen herzlichsten Wünschen dabei gewesen — in diesem Jahre sollte es neben den Directoren und Regisseuren unserer Politik auch den Willkürern verbrannt sein, sich zu treffen. Beim Turnersfest in Dresden war das verwandte und befreundete Oesterreich in der Sächsischen Hauptstadt unser freudig bewillkommener Gast, heute ist es uns Berlinern bescheidend, die eigentlichen Vertreter Wiens zu empfangen, so recht ein Stück Herz von Wien: den Männeregesangsverein.

Bekundete die Vereinigung beim Turnersfest, daß wir nichts anderes wünschen und erhoffen, als uns künftig nur zu gemeinsamen Werk zu bilden und zu stärken, daß wir künftig mit geistiger Kraft denselben Feinden Krieg, denselben Freunden Schutz bieten, denselben Zielen zuzufahren wollen, so befindet der Besuch des Wiener Männergesangsvereins und der herzlichste Empfang, den Berlin ihnen bereitet, die Gemeinsamkeit in unserem Empfinden, die enge Verwandtschaft des Gemüths.

Der Gesang ist die demokratischste von allen Kunstformen. Nur wenigen Auserwählten ist es gestattet, ihr Empfinden durch den Meißel, den Pinsel auszudrücken, wenigen, für ihr Fühlen durch die Saiten der Violine, die Töne des Klaviers einen Widerhall zu schaffen. Der Gesang aber ist uns Allen zu eigen als das freieste und natürlichste Ausdrucksmittel für das Ausdrücken der Lust, für die Sehnsucht der Bekundung, für den Ausbruch der Verweissung. Ein Lied ist mehr als eine gefällige Kunstäußerung, es ist ein Stück Seele, und das Deutsche Lied ist erst recht ein Stück Volksseele.

Die großen Thaten aller Jahrhunderte verzeichnen die Weltgeschichte; die großen Stimmungen, aus denen jene Thaten entsprossen, würde die Geschichte des Liedes darstellen. Seltener ist eine gewaltige Ummwälzung, ist eine heroische That Product der nüchternen Verstandesarbeit gewesen. Erst mußte die Empfindung den Verstand hinaustragen zu jener Höhe, auf der er seine Kraft erproben mußte, — die kräftigsten Schwingen der Empfindung aber boten stets die Lieder. Sie klangen jeder bedeutenden That voraus als die befeuernden Ausrufungen des heißen Verlangens nach dieser That; die Lieder verhalten sich zu den gewaltigen politischen Ereignissen in der Geschichte wie die Wälder zur Frucht. Waren es nicht die Lieder der Vorden, die unsere Ahnen bereinigt in der Schlacht befeuert! Welche Wunder der Tapferkeit hat nicht oft ein begeistertes Lied

bewirkt! Wer könnte die Marschälle von den Kriegstrümpfen der ersten Französischen Republik, wer das „Rule Britannia“ von den Siegen der Engländer, wer das Kirchenlied von den Waffenerfolgen Gustav Adolfs trennen! Wenn müßten wir es erst nachweisen, welche einen Einfluß das Luther'sche Kirchenlied auf die Reformation, welche einen Einfluß die Lieder Körners auf die Waffenthaten der Kämpfer gewonnen haben! Das „Stabat mater“ von Pergolesi hat hundert Mal mehr Anbänglichkeit gemacht, als die eisernen Predigten von Cuxhaven den Pastoren, das begeisterte Lied hat einer guten Sache mehr und heißere Freunde gewonnen, als so manche Argumentation.

Wenn das Auge der Spiegel der Seele ist, so ist das Ohr die Höre der Seele und der Gesang der Schlüssel zu dieser Thür. Wie der Wiener Männergesangsverein aber seine herrlichen Chöre erklingen läßt, öffnen sich ihm unsere Thore wie unsere Herzen, und wir rufen ihm ein herzliches „Willkommen“ entgegen, ein süßliches „Glückauf“ zur Oesterreichisch-Deutschen Volks-Entrevue in Berlin.

Kurze Chronik.

Das Russische Kaiserpaar wird am 28. August, unmittelbar nach der Zusammenkunft mit dem Oesterreichischen Kaiser in Kremier, dem Herzog von Cumberland in Gmunden einen Familienbesuch abstatten.

Graf Kalnoth bleibt bis zum Sonntag in Vargin und reist dann direct nach Wien zurück.

Allen Dementis gegenüber hält die „Republique Francaise“ ihre Nachricht von dem „Englisch-Chinesischen Schuß- und Trunkeubüchse“ aufrecht.

Belgien sind Französischerseits neue Vorschläge bezüglich der Münz-Union zugegangen, die einen Ausgleich und das Verbleiben Belgiens in der Union zu ermöglichen scheinen.

Die Politik.

Dem Internationalen Telegraphen-Congress und seinen Mitgliedern werden in Berlin von Reichs- und Staats- und städtischen Behörden Aufmerksamkeit in großer Zahl erwiesen. Festliche Veranstaltungen verschiedener Art, Befundungen der Gastfreundschaft drängen einander so sehr, als die Rücksicht auf die große und ernste Arbeit des Congresses nur irgend gestatten mag. Es wäre das bei dem im Ganzen ziemlich kühlen und allem Fremden gegenüber sich ziemlich reservirt verhaltenden Charakter unserer Bevölkerung eine ungemessen auffallende Erscheinung, wenn nicht die Erklärung derselben in den Aufgaben des Congresses selbst gegeben wäre. Dieser Congress ist einer der wenigen Kundgebungen und Betätigungen des menschheitlichen Zusammenhanges der Völker und der Solidarität ihrer friedlichen Interessen. Die bloße Thatfache, daß ein die Erde umfassendes Verkehrs- und Verständigungsmittel vorhanden ist, welches überall nach gleichen Grundätzen gehandhabt und geordnet wird und die räumlichen Entfernungen zwischen Pol und Pol aufhebt, diese bloße Thatfache ist eine legendelle Erinnerung daran, daß über allen nationalen Schranken eine höhere Einheit steht. Was der Weltpostverein begonnen, haben begonnen hat, das soll der Telegraphencongress fortsetzen. Er handelt sich um die Popularisirung einer Erfindung, die für sich allein groß genug wäre, den Ruf eines Jahrhunderts auszumachen. Und schon ist die Hoffnung nicht zu klein, daß nicht bloß das stumme Zeichen, sondern das lebendige Wort selbst durch das Telegrapheninstitut des Telegraphen, durch den Fernsprecher sich in weite Zonen tragen läßt, so daß der jarte Laut der menschlichen Stimme Oebiete beherrscht, deren Schall-Durchdringung die Phantasie bisher der Poetane des jüngsten Geschlechtes überlassen mußte. Immer keiner wird die Erde durch die verbundenen Drähte, welche mit geheimnißvoller Kraft Licht und Kunde verbreiten, immer enger drängt sich die Menschheit auf dem schmalen Oebiete zusammen, immer rauchlicher wird der Verkehr von Volk zu Volk wie von Familie zu Familie, die überall gleiche Ordnung des Verkehrs giebt ein zur Nachahmung reichendes Beispiel, auch Geheh und Recht gleich zu machen für Alles, was Menschenantheit trägt, und an dem Mutter des Ausgleiches der widersprechenden Verkehrsinteressen reisen wir allmählig zu der Erkenntnis von der Möglichkeit einer friedlichen Verständigung auch bei jedem anderen Streite. — Das bedeutet uns der Internationale Telegraphen-Congress, diese Ideen und Ziele verkörpert er uns, und deshalb begegnet ihm bei uns ein ungewöhnliches Maß herzlichster Sympathie, die nach Ausdruck ringt und die auch entsprechenden Ausdruck findet.

Unser Kaiser ist nach dem Gebrauch der Cur in Gastein und Vargin wieder zurückgekehrt und hat zunächst seine Residenz auf dem Lieblingssommerhause an der Gabel genommen. „Das Aussehen des greisen Mon-

archen“, so schreibt die „N. N. Z.“ an der Spitze ihrer jüngsten Nummer, „hat den Herzen, welche ihm mit Liebe und Verehrung entgegenlagen, die beglückende Gewissheit gegeben, daß, wie in früheren Jahren, so auch diesmal der Besuch der beiden Häder von dem besten Erfolge für die Gesundheit Sr. Majestät begleitet war und zu deren Befestigung in erfreulicher Weise mitgewirkt hat. Die Berichte aus Gastein, welche die Mäßigkeit und Frische unseres Kaiserlichen Herrn schilderten, haben eben ihre volle Befestigung in dem persönlichen Anblick desselben, welcher uns jetzt wieder gesandt ist. Auch diesmal ist der Liebe und Verehrung, welche den heimkehrenden Kaiser begrüßt, wiederum die freudige und stolze Genugthuung zu Theil geworden, daß sie nicht auf die Empfindung des Preussischen und des Deutschen Volkes beschränkt ist. Kaiser Wilhelm besitzt den Zauber, sich allerorten die Herzen zu verbinden, wo immer er erscheint, imponirend durch die Erhabenheit seiner Stellung und den unvergänglichen Ruf seiner Thaten, aber ebenso unüberwindlich fesselt durch die freundliche Milde seiner erhabenen Persönlichkeit. Und wenn, wie in früheren Jahren, Gastein der Schauplatz der freundschaftlichen Begegnung unseres Kaisers mit dem erhabenen Oesterreichischen Herrscherpaare war und diese Begegnung auch jetzt das Gepräge einer Jungfräulichkeit trug, welche dem Herzen eben so wohl thut, als sie der Politik der beiden großen Nachbarreiche zu Gute kommen muß, so können wir auch diesmal mit Genugthuung constatiren, daß der Werth eines, auch unter kritischen Umständen erprobten, Freundschaftsbundes ebenso in Deutschland wie in Oesterreich-Ungarn gewirkt wird, wie das auch die Stimmen der Presse in beiden Reichen vertrauens- und hoffnungsvoll einmüthig bekunden. So kehrt also unser Kaiser in erfreulicher Frische der Gesundheit, welche die erfolgreiche Abreise nur befestigt hat, in unsere Mitte zurück. Möge der gütliche Himmel es geben, daß der Welt das lobbare ruhmbreche Leben unseres greisen Monarchen auch ferner in ungetrübter Frische bewahrt werde, und daß Preußen und Deutschland des weisen und milden Regiments des Kaisers Wilhelm sich noch recht lange erfreuen!“

In der gestrigen Sitzung der Internationalen Telegraphen-Congressen, welche fast sechs Stunden währte, fand die Generalbeschluss der Tarifrager, besonders der Vorschläge Deutschlands und Oesterreich-Ungarns statt. Die Meinungen waren, wie zu erwarten war, sehr getheilt, wodurch sich die Discussion sehr lebhaft gestaltete. Daß der gegenwärtige Zustand im internationalen Tarifen ein gänzlich unhaltbarer sei, wurde allgemein anerkannt. Eine einstimmige Mehrheit sprach sich über den Deutschen Vorschlag günstig aus, wenn gleich es auch an gewissen Stimmen dagegen nicht fehlte. Beide Vorschläge wurden an die Tarif-Commissionen gewiesen. Heute findet die Befestigung der hiesigen Telegraphen- und Post-Einrichtungen und der Reichsdruckerei statt.

Die Zanzibar-Affaire wäre also beendet, rasch und unblutig, ein Sieg der bloßen Frotzdemokratie. Der Sultan von Zanzibar hätte also in allen Punkten nachgegeben. Eine erfreuliche Nachricht, die ein Privattelegramm da bringt. Es bliebe uns zu wünschen, daß sie sich auch — bestätigt! Official wird inzwischen nur gemeldet, daß auch „Möwe“ und „Mote“ vor Zanzibar eingetroffen seien.

Die Kaiserbegegnung in Kremier ist officiell für den 24. und 26. August anberaumt. Sodann begiebt sich das Russische Kaiserpaar zum Besuche der Familie des Herzogs von Cumberland nach Gmunden zu einlässigem Aufenthalt. Außer Kalnoth, Giers, Taaffe und Drey werden auch die beiderseitigen Gesandten, Graf Wolkenstein und Fürst Kobanow, der Begegnung anwohnen. Dem Besuch des Russischen Kaiserpaars in Gmunden kann natürlich keine politische Bedeutung beizumessen. Es ist nur natürlich, wenn Czar Alexander und seine Gemahlin auch ihre nächsten Verwandten — die Gemahlin des Herzogs von Cumberland ist eine Schwester der Russischen Kaiserin — besuchen, wenn sie schon Gmunden so nahe kommen.

Graf Kalnoth bleibt vier Tage in Vargin und kehrt, ohne Aufenthalt in Berlin oder Badelsberg zu nehmen, nach Wien zurück.

Die conservativen Blätter von der Richtung der „Fr. Ztg.“ geben bereits die Meinung aus, ohne Rücksicht auf etwa mögliche Wahlverbindnisse mit der nationalliberalen Partei, allenthalben conservativem Ganges aufzusitzen. Die „Fr. Ztg.“ antwortet: „Das kann den Nationalliberalen nur erwünscht sein, daß sie rechtzeitig den conservativen Bewerber kennen lernen, um